

Theinert vermisst Folgekosten

Plüderhausen (mpf).

„Ich habe 2003 den ersten Antrag gestellt, dass bei jeder Investition die Folgekosten in der Vorlage mit aufgeführt werden. Ich habe es danach mehrfach mündlich gefordert, 2007 noch einmal den gleichen Antrag gestellt. Was muss ich noch tun, um das reinzukriegen etwa bei der Mittleren Brücke, wo's für die Gemeinde ja positiv wäre?“, fragte CDU-Ratscherr Andreas Theinert im Plüderhäuser Gemeinderat. Bürgermeister Andreas Schaffer: „Ich muss böse antworten. Man merkt, dass Wahlkampf ist.“ Etwa beim Schulzentrum habe man bei sämtlichen Aufstockungsanträgen Folgekosten mitgeliefert mit dem Eindruck, „das interessiert niemand“. Schaffer empfahl Theinert, derlei Grundsätzliches im Ältestenrat einzubringen. Dass derlei beim Punkt Verschiedenes angefragt wird, dafür habe er „kein Verständnis“. Andreas Theinert blieb dabei: „Nennen Sie einen Termin, wo wir das diskutieren können. Das hat nichts mit Wahlkampf zu tun.“ SPD-Fraktionschef Klaus Harald Kelemen, sonst öfter über Kreuz mit dem Rathauschef, stellte sich auf dessen Seite: Bei „220 Vorlagen“ sei Theinerts Wunsch nicht ohne „drei neue Mitarbeiter“ zu erfüllen. Bei „dicken Brettern“ wie Sporthalle und Mensa brauche der Rat allerdings eine Folgekosten-Berechnung.

Kompakt

Gemeinderat inspiziert den „Vogelkäfig“ am Remsknie

Winterbach. Vom „Vogelkäfig“ in den Sitzungssaal, so sieht das Programm für den Winterbacher Gemeinderat am Dienstag, 19. Mai, aus. Mit Vogelkäfig ist die am Remsknie gebaute Beobachtungsplattform gemeint. Die Visite dort ist für 17.30 Uhr angesetzt. Um 18.30 Uhr beginnt im alten Rathaus die Sitzung. Themen sind: Sanierung des Freibads, Ausfallbürgerschaft fürs Zeltspektakel, Reinigung und Untersuchung der Abwasserkanäle, Bauplanungspläne, Maßnahmen gegen Alkoholmissbrauch beim Brunnenfest.

Aggression - Kraft zum Guten, Kraft zum Bösen

Plüderhausen. Aggression hat viele Formen. Sie kann viel Böses anrichten. Kann Aggression aber auch Gutes bewirken, wenn jemand etwas tatkräftig angeht? Damit befasst sich Cornelia Mack beim Dienstagfrühstück am 19. Mai (8.45 Uhr) im Plüderhäuser Wittumhof beim Vortrag „Aggression - Kraft zum Guten, Kraft zum Bösen“. Die Sozialpädagogin und Autorin ist die Frau des Stuttgarter Prälaten Ulrich Mack. Anmeldung: rasch unter ☎ 0 71 81/84 94 89 oder 8 15 39.

„Mitte“ ist mal wieder Thema im Urbacher Rat

Urbach. Bebauungspläne für die „Urbacher Mitte“ sollen geändert werden. Deshalb steht dieser Punkt auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Urbacher Gemeinderats. Sie beginnt am Dienstag, 19. Mai, um 18.30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses. Weitere Punkte sind unter anderem: „Neufassung der Feuerwehrentschädigungssatzung“ und „Änderung der Satzung über die Benutzungs- und Gebührenordnung für die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Urbach“.

Vatertagsfest der Feuerwehr Steinenberg

Rudersberg-Steinenberg. Bereits zum 44. Mal veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr Steinenberg am Freimittag, 21. Mai, ihr Vatertagsfest in und bei der Gemeindehalle. Es beginnt um 10 Uhr und findet bei jeder Witterung statt. Von 11 Uhr an gibt es Mittagessen, nachmittags Kaffee und Kuchen. Um 14 Uhr beginnt ein Auftritt der „Lenz Brothers“.

Salz- und Zwiebelkuchen beim TSV Oberndorf

Rudersberg-Oberndorf. Wie jedes Jahr veranstaltet der Gesangsverein Oberndorf am Himmelfahrtstag, 21. Mai, sein Salz- und Zwiebelkuchentfest beim Vereinsheim. Es liegt an der „Wiesel“-Endhaltestelle in Oberndorf. Es gibt auch süße Kuchen und Kaffee, Gegrilltes und Getränke. Genügend überdachte Sitzplätze sind vorhanden.

In Kürze

Remshalden. Die Teilnehmer an der Pfalzwanderung des Remshaldener Albvereins (21. bis 25. Mai) treffen sich zur Abfahrt am Donnerstag, 21. Mai, um 8 Uhr am Reinhold-Maier-Platz in Grunbach.



Bei Urs Widmers „Top Dogs“, gespielt vom Botnanger Ensemble Komitee Komplet, wird das Publikum auf der Bühne platziert.

Bild: Habermann

Manager werden Menschen

Zumindest wenn das „Komitee Komplet“ in der Auerbachhalle „Top Dogs“ spielt

Von unserem Mitarbeiter Michael Riediger

Urbach.

Wann wird man im Theater schon mal mit „Viel Erfolg“ begrüßt, auf die Bühne geführt und im Kreis zwischen Schauspielern platziert, die als „Top Dogs“, so der Titel des Stücks, auf Pfiff Rituale ausführen und schließlich als „low dogs“ auf dem Boden bellen und beißen? Eine solche Theatererfahrung liebt sich jetzt in Urbach machen.

In Urs Widmers „Top Dogs“ geht es um Manager, denen widerfährt, was sie bei ihren Angestellten oft genug einleiten: die Entlassung. Da wäre etwa Dodo Deer, im Catering bei der Lufthansa ein höherer Charge, der nicht glauben kann, dass er, als verdienter Mitarbeiter, nicht mehr zur Lufthansa-„Familie“ gehört. „Ich?! - Entlassen? - Das hätte man mir gesagt!“ Das Stück beginnt mit diesem einstigen „Top Dog“, der jetzt nur noch ein ganz armer Hund ist und bei der „New Challenge Company“ auftaucht, einem ominösen Psycho-Coaching-Unternehmen, das mit dem Motto „Erfolg durch Vorsprung“ (nur eine der vielen „Think Positive“-Phrasen im Stück) und brutalen Methoden für eine Wiederherstellung von sozialem Status und geistiger Gesundheit seiner Klientel entlassener Manager sorgt. Schauplatz des Stückes: eine Therapie-Sitzung mit Stühlen, auf denen Schauspieler wie Zuschauer Platz nehmen, während Ersterer für verschiedene Szenen hervortreten, zu Rollenspielen, Paargesprächen, Gruppensitzungen und Solos. Jeder mit

sichtbar werdender erschreckender Entfremdung von allem, was das Lebern außerhalb von Geld, Macht und Einfluss definiert. Alle unter der von einem der Ihren so präzise formulierten Prämisse: Business, das sei Krieg, Blut und Tränen, der Markt ein Schlachtfeld. Und früher war jeder dieser Top Dogs ein Offizier, während er jetzt, ohne Job, nur noch zum Fußvolk gehört, zum Kanonenfutter.

Die Inszenierung des Botnanger Ensembles Komitee Komplet (Regie, Licht, Bühne: Jan-Sandro Berner) bezieht den Zuschauer auf eine Art mit ein, die der Brisanz

Auf dem Lehrplan

■ Top Dogs“ hatte 1996 in Zürich Premiere, also lange vor der sogenannten Finanzkrise. Dennoch scheint es top-aktuell. Es geht um entlassene Manager, die in einem „Outplacementcenter“, dem zentralen Handlungsort, anhand von Rollenspielen und Gruppentherapie einen Neuanfang suchen, in emotionaler, psychologischer, sozialer Hinsicht. Urs Widmer hatte die Idee nach Interviews mit entlassenen Topmanagern.

■ Das Stück verwendet Elemente des epischen Theaters Brechts, hat keinen durchgängigen Handlungsstrang und gehört an Schulen zum Lehrplan, etwa in Niedersachsen als Pflichtlektüre im Abitur 2006, im bayrischen Deutsch-Grundkurs oder an den Wirtschaftsgymnasien in Nordrhein-Westfalen.

des Themas entspricht. Wir sind mittendrin im Krieg der Kontostände und geplatzten Kredite, entdecken so den Menschen im Manager, haben Mitleid mit dem Manager. Etwa wenn dieser ehemalige Konzern-Tennislehrer, der die schwächelnde Konjunktur am Ausbleiben der sportelnden Geschäftsführer bemerkt, kurz vor seiner Entlassung noch einen Porsche kauft, um dann seine Frau mit dem alten Auto (Golf GTI) von dannen ziehen zu sehen - ein armes Licht! Oder Krause, der erst die Kündigung herunterspielt - „Hunderttausende sind ja entlassen, das ist doch keine Schande“ - und dann als Hypochonder und Depressiver völlig aus dem Leim geht - ein Ex-Chef, um den es einem leidtun kann!

Die Schlacht der Phrasen und der Beschwörungen

Erbarmungswürdig auch die Schlacht der Phrasen, mit denen sich die ex-Tops gegenseitig niederzubrechen versuchen, Begriffe aus der Wirtschaft, Bilanzen, Zahlen, Sinsprüche wie „Selbst ist der Mann“ oder „Morgenstund hat Gold im Mund“. Wie an der Börse klingt das, dieses Männchenmachen der Manager, mit Lautstärke als Leistungsbeweis. Am Ende aber schwindet das Mitleid dem Schrecken, und die Religion muss her. Die Hunde der höheren Etagen brüllen sich mit Firmen- und Konzernnamen fit, die wie Gebete, Exorzismen, Beschwörungen klingen, bis sie sich, am Boden liegend, beißen und anbrüllen und die Worte der Offenbarung des Johannes - unter anderem ist von Heuschrecken die Rede - einen apokalyptischen Ausblick geben. Und man steigt als Zuschauer etwas unsicher die Bühne herunter, froh darüber, diesen Hunden zumindest heute Abend nicht zum Fraß gedient zu haben.

Mit Geduld, Spucke und viel Teamgeist

Schüler des Welzheimer Limes-Gymnasiums errichten in Eigenleistung eine Kletter- und Balancewelt

VON UNSERER MITARBEITERIN DORIS BINDER

Welzheim.

Fünfzehn Schüler, vierzig Eichenstämme und ein Ziel: ein attraktiverer selbst gestalteter Schulhof. Nach Tischtennisfeld und Felsengarten entsteht nun seit einigen Tagen eine neue Kletter- und Balancewelt in freiwilliger Eigenleistung der Schüler des Welzheimer Limes-Gymnasiums.

Das bisher ungenutzte Gelände, zwischen Schulhof und Lehrerparkplatz gelegen, soll aus seinem Dornröschenschlaf geweckt werden. Geschicklichkeit, Gleichgewichtssinn und ganze Aufmerksamkeit eines „Alpinisten“ werden dann künftig auf dem Platz gefordert sein.

Genau genommen beginnt die Erlebnisgeschichte „Kletterwelt“ bereits während ihrer Entstehung. Unter der Leitung von Lehrer Peter Haury hat der Freiwilligentrupp ab der ersten Stunde Kraxel-Sport und Kräftespaß gebucht. Auch für Verpflegung ist gesorgt.

Statt mit Büchern, Heft und Stiften geht es mit Spaten, Schubkarre und festem Schuhwerk zur Schule. Festgelegt sind bisher fünf Termine, die in der Freizeit und in den Pflingstferien stattfinden. Keiner muss, aber alle dürfen kommen. Die Arbeitszeit des Einzelnen ist nicht fixiert. Während am ersten Aktionstag die Großen aus der Oberstufe nachmittags wieder gehen müssen, verlängern andere spontan, die eigentlich noch nicht nach Hause wollen.

„Eins! Zwei! Drei!“ - die Sechstklässler Lukas und Dennis genießen sichtlich ihre Kommandeurfunktion, während ihre ande-



Gemeinsam wird etwas bewegt: Die Schüler heißen Yusuf, Jan, Kai, Tobias, Dennis, Lukas, Mathes und nochmals Tobias in Aktion. Auch Lehrer Peter Haury legt Hand an.

Bild: Baireuther

ren Mitstreiter zeitgleich den Gurt anziehen. Ein 15 Meter langer Baumstamm soll als Sitzgelegenheit an seinen neuen Bestimmungsort.

Zuvor wurden Pfähle unterlegt, ab dann regiert das Prinzip Hoffnung. Tatsächlich rollt der Kaventsmann behäbig, aber stetig, quer über den Schulhof in Richtung Basketballfeld. Nach Lagebesprechung, Richtungswechsel und einigen weiteren kraftvollen Zügen ist es vollbracht. Das scheinbar Unmögliche bekommt, im Team, Gestalt. Geschafft!

Eine von vielen Erfahrungen, die „Bauleiter“ Haury und die Schüler auf dem Weg zur fertigen Kletterwelt noch mannigfaltig sammeln werden. „Einfach super!“, der Pädagoge ist begeistert.

Rittlings sitzt Mario mit seinem Werkzeug auf dem nächsten kapitalen Baumstamm, der entrinde werden muss. Eifrig hobelt der Fünftklässler los. Vier andere tun es ihm gleich und innerhalb kürzester Zeit liegt der Stamm nackt und bloß. „Ritzeratte“: Hand in Hand zersägen Birgit und Yusuf anschließend den dicken Stamm mit der Zweimanzugsäge. Doch bevor es zu anstrengend wird, naht auch schon die Ablösung durch Dominic und Christian. Vordergründig zählt nicht die Kraft eines Einzelnen, sondern vielmehr das, was gemeinsam erreicht werden kann. „Viele zusammen können einen Stamm, unterlegt mit Balken, sogar tragen“, erzählt Haury zum pädagogischen Hintergrund der Aktion. Das „Know-how“ recherchierte er im

■ Leserbriefe

Schwer vorstellbar

Betr.: Artikel „Mit dem 40-Tonner durchs Wieslauftal“, SN vom 14. April

Der Bürgermeister von Rudersberg setzt sich selbst ans Steuer eines 40-Tonnerns, fährt das Wieslauftal runter und rauf und gewinnt dabei eine ganz überraschende Erkenntnis: „Der Verkehr muss rollen.“ Nicht überraschend ist seine Schlussfolgerung aus dieser Erkenntnis: „Probieren wir's mal mit shared spaces.“ Dass das die Lösung sein kann, ist schwer vorstellbar, denn „shared spaces“ bedeutet zuerst einmal ein brachiales Abbremsen des Verkehrsflusses. Konsequenter- und fairerweise müsste dieses Verkehrskonzept (falls es seinen Praxistest je bestehen sollte) so dann nicht nur in Rudersberg, sondern auch in Schlechtbach, Michelau und Miedelsbach umgesetzt werden. Deshalb gibt es nur eine logische Schlussfolgerung aus dieser Erkenntnis, nämlich so schnell wie möglich eine vernünftig dimensionierte Umgehungsstraße zu bauen. Ich hoffe, dass die mit der Planung befassten Stellen dieses Ziel weiterhin konsequent verfolgen, wenn nicht anders durchführbar, nur für Miedelsbach.

Thomas Hahn,
Rudersberger Straße 2/1,
Schorndorf-Miedelsbach

Kritik an vielen Bürgern

Betr.: Artikel „Winter zeigte Grenzen auf, Raumdienst in Remshalden“

Ich habe mit Interesse diesen Artikel gelesen. Ich habe leider auch einen Kritikpunkt, dieser betrifft aber nicht den Bauhof, der letzten Winter wirklich tolle Arbeit geleistet hat, sondern in meiner Eigenschaft als Briefzusteller in Remshalden geht diese Kritik an über 80 Prozent der Mitbürger in Remshalden (in diesem speziellen Fall Remshalden Süd).

Ich weiß, es ist schwer, ständig seiner Räum- und Streupflicht nachzukommen. Als Beispiel: In der Silvesternacht hatte es geregnet und dadurch entstand sogenanntes Blitzeis. Wenn es aber wie erwähnt etwa 80 Prozent der Mitbürger nicht schaffen, bis zum 2. Januar die Gehwege wenigstens abzustreuen, dann kann ich nicht verstehen, dass sich die lieben Mitbürger über den Bauhof beschweren. Sollen die doch erst mal den Schnee vor der eigenen Haustüre kehren, bevor sie sich weit aus dem Fenster lehnen und schreien.

Schauen wir doch mal in Gebiete, in denen normaler mit Schnee umgegangen wird (Schwarzwald, Schwäbische Alb, Allgäu). Dort wird nicht gleich mit Schneeschaukel und Streusalz bewaffnet auf die Straße gesprungen, wenn die erste Schneeflocke vom Himmel fällt. Dort werden in der Regel nur Hauptstraßen und Steigungen geräumt und gestreut, Nebenstraßen bleiben unberührt, zumal es sich auf einer festgefahrenen Schneedecke besser fährt/geht als auf feigem Schneematsch, der dann in der Nacht gefriert und dann noch gefährlicher wird.

Nach dem Motto, lasst doch mal den Schnee liegen, streut Split, Sand oder Asche und verzichtet weitestgehend auf Salz. Das schont die Umwelt, den Geldbeutel, verursacht keinen Schneematsch, und es lässt sich viel besser darauf laufen (ich spreche da aus beruflicher Erfahrung). Anja & Michael Schaller, Ernst-Heinkel-Straße 22, Remshalden

Baumstark

■ Im Frühsommer 2008 gab es grünes Licht seitens der Stadt Welzheim für die schulische Nutzung der Wiesenfläche zwischen Lehrerparkplatz und südlichem Schulhof.

■ Zudem stellte die Stadt 40 kapitale Eichenstämme gratis zur Verfügung.

■ Das Forstamt Altdorf hat 18 Kubikmeter Rindenmulch geliefert.

■ Die Verarbeitung der Materialien erfolgt durch freiwillige Eigenleistung aller Altersstufen der Schüler am Limes-Gymnasium. Begleitet wird die SMV-Aktion (Schülermitverantwortung) von Kunstlehrer Peter Haury.

Vorfeld bei der Steinbrucker Dorfgemeinschaft und deren Maibaumaufstellung. Die wird traditionell nur mit der Körperkraft von mindestens sechzehn Männern bewerkstelligt.

Minuten später wird auch in Welzheim aus der These Realität: „Hinterteil raus! Rücken gerade!“, unter genauer Haltungsanweisung des Lehrers stemmen alle gemeinsam, scheinbar mühelos, einen Stamm in die Luft. „Das ist ja gar nicht so schwer!“, staunt Jan aus der 7a.

Als nächste Schritte für die kommenden Tage stehen noch Fundamenteausheben, Betongießen und die Aufrichtung der Stämme an. Dafür braucht das Projekt noch zahlreiche fleißige Hände.

Für den aktiven Schüler Lukas ist heute schon klar: „Sie können wieder auf mich zählen, nächsten Samstag komme ich wieder.“ Haury freut's: „Bring noch ein paar Freunde mit!“